

## Predigt am Ostersonntag 2018

Liebe Gemeinde,

***Ostersonntag, Tag der Freude!*** Nach der langen Passionszeit, dem langen Nachdenken des Leids, ist heute der Tag der Freude gekommen. Das Fasten hat ein Ende, das Betrachten des Kreuzes steht nicht mehr im Mittelpunkt. Heute können wir uns *freuen*. Denn Christus ist *auferstanden!* Das ist *der Kern der christlichen Hoffnung, der Cantus Firmus der christlichen Verkündigung*. Ohne Auferstehung keine Wiederbelebung der ersten Jünger. Ohne Auferstehung keine Verkündigung des Evangeliums. Denn ohne Auferstehung gibt es keinen Sieg über den Tod. Ohne Ostern wird der Riss zwischen Gott und Mensch nicht geheilt, wird die Distanz nicht überbrückt, die wir zum Ewigen haben. Ohne Ostern hat die christliche Hoffnung keinen Grund. Nun aber ist es Ostern geworden. Nun wechselt die Farbe von Schwarz zu Weiß, nun singen wir fröhliche Osterlieder, und nun können wir selbst in der Trauer Zuversicht haben. Denn *Christus hat den Tod besiegt*. Das Grab ist leer, und der Auferstandene lebt. Gottes Macht ist *stärker als das Böse!*

Das ist die Botschaft des Osterfestes, und mit uns freuen sich heute *viele Christen auf der ganzen Welt*. Überall wird Ostern gefeiert, in Frankfurt und Hamburg genauso wie in Rom oder New York. Christen aller Konfessionen und Denominationen sind vereint in der Freude über die Auferstehung ihres Herrn. Und darum wollen wir uns heute freuen, wie auch immer unsere Zahl sein mag. Ostern ist wichtiger als Weihnachten, denn auf Ostern steht unser Glaube. Im Osterfest hat er seinen Grund, seine Berechtigung, seinen tiefsten Ausdruck und seine höchste Demonstration. Denn *Ostern bringt die Geschichte des Jesus aus Nazareth zu ihrem Ziel*.

Umso erstaunlicher ist es, daß der heutige Predigttext nicht aus dem Neuen Testament stammt, das ja erst von Jesus weiß. Heute dient als Grundlage der Predigt das ***Lied der Hanna***, und die lebte lange vor Jesus im Heiligen Land. Hören Sie nun auf ihr Lied, wie es uns im 1. Samuelbuch überliefert wurde.

- Lesung 1. Sam. 2, 1-8a(-10)

Ein *fröhliches Lied* ist das, ein *mächtiges Lied*. Was es mit Ostern zu tun hat, werden wir noch klären. Wer aber ist *diese Hanna*, die es nach der Überlieferung dichtete und sang? Sie ist nicht so bekannt wie die *Maria*, doch in manchem ähnelt ihr Geschick. Beide waren *Frauen, die einen mächtigen Propheten zur Welt brachten*: Die Hanna den *Samuel*, die Maria den *Jesus*. Beide Male waren die Umstände der Geburt ungewöhnlich, und beide Male besangen die Frauen ihr Glück in einem Lied. So wie an Weihnachten das *Magnifikat der Maria* erklingt, so hören wir nun an Ostern das *Lied der Hanna*. Und das erinnert uns daran, daß es die *Wirkmächtigen* dieser Welt nie gegeben hätte, wenn es nicht eine Mutter gäbe, die sie zur Welt brachte! Hannas Loblied hat einen besonderen Grund: Sie litt unter ihrer *Kinderlosigkeit*, und sie bat Gott um einen Sohn. Als der ihre Bitte erhörte, und sie ihn ihrem Versprechen gemäß in den Tempel brachte, um sein Leben Gott zu weihen, da *brach es aus ihr heraus, das große Lob!*

Doch was hat dieses Lied mit *Ostern* zu tun? Zwar ist es ein *Freudenlied*, aber aus Anlaß einer *Geburt*. Auf den ersten Blick ist die Überschneidung mit dem Grundgeschehen der Christenheit nicht so groß. Auf den zweiten Blick aber schon. Denn wenn man das Lied der Hanna ansieht, dann hat es zum Inhalt:

*1. Die pure Freude am Herrn. 2. Die Umkehrung aller menschlichen Verhältnisse. Und 3. die Gewißheit: Gott ist der Herr über Tod und Leben.*

### **1. Die pure Freude an Gott.**

Hanna drückt es so aus:

*„Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Haupt ist erhöht in dem HERRN. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels wie unser Gott.“*

Wenn man sich das so anhört, dann hört man hier *hellen Jubel*, gemischt mit einer Art *Triumph*. Nun finden wir das vielleicht ein bißchen deplaziert, den Triumph

über eine Rivalin so zu feiern. Aber einmal geht das AT meistens *viel ehrlicher mit unseren Gefühlen* um, als wir das selbst tun. Und es spricht uns die Berechtigung unserer Gefühle meistens unumwunden zu. Und zweitens ist das ja gar nicht der Hauptaspekt. Der Hauptpunkt ist: *Gott hat geholfen*. Gott hat das Schicksal gewendet. Gott hat mir zugehört, er hat Mitleid mit mir gehabt, er hat meine Bitte erfüllt. *Darüber* freut sich die Hanna. Und *darüber freut sich die österliche Gemeinde*. *Gott hat mit uns allen Mitleid gehabt*. Er wollte nicht, daß wir in unserem selbstgemachten Elend versauern, er wollte uns nicht uns selbst überlassen, unserem Egoismus, unserer Selbstgerechtigkeit, unserer Unterdrückung der Nächsten. Darum hat er *Jesus* geschickt. Und Jesus hat uns gezeigt, wie Gott tickt. Er hat so geredet, daß alle verstanden haben: Der kommt direkt von Gott. Er hat sich aber nichts so verhalten, wie man das vom Messias erwartete. Und so ging er in letzter Konsequenz *ans Kreuz*. *Uns zugute*, wie es im Lied heißt. Er nahm unsere Schuld, unser Versagen, unsere Ichbezogenheit auf sich und erlitt die Konsequenz dafür. Aber dabei ließ es Gottes Liebe nicht bewenden. *Er überwand den Tod*, und damit überwand er auch die Hoffnungslosigkeit, die Verzagttheit, die Schuldverfallenheit. Er schenkte Jesus und er schenkt uns allen neues Leben. *Er schenkt uns Glaube, Liebe, Hoffnung*, damit wir leben können. Und das **Grund genug zum Jubel, wahrhaftig!**

## **2. Die Umkehrung aller menschlichen Verhältnisse.**

Bei Hanna klingt das so<sup>1</sup>:

„Der Bogen von Starken zerbricht,  
und Strauchelnde gürteten sich mit Kraft.  
Satte verdingen sich um Brot,  
und Hungrige ruhen sich aus für immer.  
Die Unfruchtbare gebiert sieben,  
und die Kinderreiche verwelkt.  
Der HERR macht arm und macht reich,

---

<sup>1</sup> Übersetzung von Walter Dietrich, BKAT VIII/1 „Samuel“, Neukirchen-Vluyn 2003, S. 66f

er bringt zu Fall und er erhöht,  
er läßt aufstehen aus dem Staub den Niedrigen,  
aus dem Kot erhöht er den Armen,  
um ihnen einen Platz zu geben bei den Edlen  
und sie einen Ehrentron erben zu lassen.“

Tja, liebe Gemeinde, das klingt ja irgendwie *revolutionär*, und *Karl Marx*, dessen 200 Geburtstag bald gefeiert wird, hätte das Ideal der Revolution auch nicht schöner formulieren können. Nur, *deckt sich denn das mit der Wirklichkeit?* Ostern schön und gut, aber wir erleben es selten, daß „der Bogen der Starken zerbricht“, denn der Syrienkrieg z. B. dauert jetzt schon viel Jahre. Und daß die Hungrigen sich für immer ausruhen, deckt sich auch nicht mit unseren Wahrnehmungen von Armut, bei uns und bei anderen. Wie also *umgehen mit diesen Aussagen?* Wie ist das Revolutionäre dieser Sicht zu verstehen, und was hat Ostern damit zu tun? Nun, in der Welt der Hanna war es *tatsächlich so*, daß sich ihre Erfahrung mit dem Erzählten deckte. Sie selbst hatte ja das Ende ihrer Kinderlosigkeit erlebt. Sie hatte auch erlebt, daß Gott ihrem Volk immer wieder geholfen hat, einem kleinen und schwachen Volk unter den Völkern des Alten Orients. Und *Jesus hat auch die Umwertung der Werte gepredigt*. Er hat den Zöllner gerecht gesprochen und nicht den Pharisäer. Er hat sich mit Handwerkern und Fischern, mit Huren und Geächteten umgeben, nicht mit Professoren, Doktoren und Wohlhabenden, nicht mit Herrschern und Bescheidwissern. Das vergessen wir immer so leicht. Jesus hat sich den *Schwachen* und *Bedürftigen* zugewendet, die *Armen* seliggesprochen und die *Verzagten* aufgerichtet. Er hat *Kranke* geheilt, um zu zeigen, zu wem Gott in besonderer Weise kommen will. Und darum gehört nicht nur *die Nächstenliebe zur christlichen DNA*, wie ich neulich schon sagte, sondern auch die ***Hinwendung zu den Schwachen, Bedürftigen und Armen***. Und darum hat unsere Kanzlerin recht, wenn sie *Flüchtlinge* ins Land holt aus christlicher Nächstenliebe heraus, denn wenn die nicht hilfsbedürftig sind, wer ist es dann? Sie hat recht, und mögen die sogenannten Verteidiger des christlichen Abendlandes noch so schäumen. Vielleicht müssten sie

sich mal darüber informieren, was eigentlich *christlich* ist! Und darum ist es auch Christenpflicht, an die *Armen* zu denken, an die Menschen, die von Hartz4 leben z. B. Es ist schön, wenn die Arbeitslosenquote zurückgeht, es ist sehr erfreulich, aber wir dürfen die nicht aus dem Blick verlieren, die immer noch durchs Raster fallen. Und es ist auch Christenpflicht, auf den *Pflegenotstand* hinzuweisen und zu überlegen, was man da machen kann. Ja, ich kann immer *beklagen*, was alles nicht geht, und ich kann auch darüber klagen, daß die Hanna in diesem Lied den Mund zu voll nimmt. Sinnvoller und im Übereinklang mit unserem Auftrag ist es immer noch, ***etwas dagegen zu tun!***

Aber das ist noch nicht alles. Wenn das Lied der Hanna und die Botschaft von Ostern die *Umwertung unserer Werte* einfordern, dann deshalb, weil es *Gottes Wille* ist. Den er an Ostern bekräftigt hat. Denn wenn Jesu so wäre wie wir, hätte er im Garten Gethsemane gekniffen und sich heimlich verdrückt. Oder er hätte ein Engelheer angefordert, wie er selbst mal sagte. Aber das ist ***nicht Gottes Weg***. Gottes Weg ist weder der Weg der Stärke und der Machtdemonstration, noch der Weg des Ausweichens und der Verdrängung. Das sind *unsere Wege*. ***Gott aber geht mitten hindurch***. Gott weicht dem *Leid* nicht aus, sondern er geht mitten hinein. Jesus am Kreuz bringt die höchste Form des *Mitgefühls* zum Ausdruck, die überhaupt möglich ist, nämlich das stellvertretende Opfer der Liebe. Und Gott kneift nicht vor dem *Tod*. Sondern stellt sich ihm durch seinen Sohn in letzter Konsequenz. Daß er ihn überwindet, bezeugt nur *die große Macht von Gottes Weg*. Und darum soll er uns ein Beispiel sein. *Cäsar, Napoleon und Stalin* haben die Welt auch verändert, aber in welche Richtung? Sie wählten den menschlichen Weg. *Die große weltverändernde Kraft, die im Weg der Gewaltlosigkeit liegt, oder im Weg des Verzichts, des Vergebens und der Hingabe*, die haben andere gezeigt. Denken Sie *an Jesus, an Gandhi, an Martin Luther King*. Die haben die Menschheit weitergebracht, die haben Hoffnung und Sinn gestiftet. Darin liegt die Kraft, die von Gott kommt. Und wer ***diese revolutionäre Kraft, diese umstürzende Wirkung und diesen segensreichen Einfluß*** nicht erkennt, dem ist auch nicht zu helfen!

### 3. Gott ist der Herr über Tod und Leben.

V. 7: „Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“ Das ist *starker Tobak!* Denn hier ist Gott nicht nur für das Leben zuständig, sondern auch für den *Tod*. Dabei ist Gott doch der *Lebensspender*, der Schöpfer, der Lebenserhalter! Für das Böse glaubten wir andere zuständig, den Teufel etwa, die dunklen Mächte des Bösen, was auch immer. Doch die Hanna wählt hier eine andere Idee, bringt eine andere Überzeugung zum Ausdruck. Gott ist für *alles* zuständig, das ist ihr Glaube und der *Glaube Israels*. **Es gibt keinen Bereich, der Gott nicht gehört**, also kann ihm auch der Tod nicht entzogen sein. Das ist harte Rede, aber es liegt in der Konsequenz des jüdischen wie des christlichen Glaubens, des Glaubens an den einen Gott. Wenn Gott dem Guten zum Sieg verhilft, dann muß er *stärker sein als das Böse*. Dann ist ihm auch das Böse untertan. Doch dann ist er letztlich auch dafür verantwortlich.

Wir kommen hier an die *Grenze* des sagbaren und des menschlich Faßbaren. Aber trotzdem steht auch diese Aussage, sobald man sie im Licht von Ostern sieht, in einem *tröstlichen Licht*. Denn das heißt, daß das Dunkle, das Leid und das Unverständliche nicht einfach der Dunkelheit oder gar der Gottesferne überlassen werden muß, **sondern daß auch da Gott ist**. Das ist schon die Erfahrung Israels. Der Ausleger Walter Dietrich sagt<sup>2</sup>: „Die Überzeugung von der Einheit Gottes zwang Israel ... dazu, Kriege und Naturkatastrophen, Unheil und Leid mit seinem, dem einen Gott zusammenzudenken. Bis an die Grenzen der Verzweiflung hielt es seinen Gott in den Schattenseiten des Daseins fest und hoffte, daß von ihm her Licht dort einfiel.“ Und so versteht er auch das Schicksal die Hanna: Die Hilfe, die Gott bringt, drückt sich in *diesen Wendungen* aus: Vom Dunkel zum Licht, von der Armut zum Reichtum, vom Fall zur Erhöhung. Damit verbindet sich der tiefste Sinn von Ostern: Gott läßt das Leid in der Welt zu, und warum das so ist, das wissen wir nicht. **Aber er weicht ihm nicht aus. Er setzt sich ihm aus bis zur äußersten Konsequenz:** Der *Gottesferne*, die der Sohn Gottes selbst erleben muß: „Mein Gott,

---

<sup>2</sup> A. a. O., S. 92

mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber dabei bleibt es eben nicht. Gott bricht die Macht des Bösen, er weckt vom Tod zum Leben auf. Er zeigt uns, daß er *stärker* ist. Er zeigt uns: *Ich habe das letzte Wort*, ich lasse nicht zu, daß das Böse und der Tod triumphiert. Sondern ich werde triumphieren, der ich *das Leben* und *die Liebe* bin. Daran hat der *Glaube* Anteil. Darauf gründet unsere *Hoffnung*. Und darum ist Ostern auch ein Tag der *Freude*! Um es mit Anselm Grün zu sagen: Ostern ist der Tag, an dem wir begreifen: *Es gibt nichts, was nicht verwandelt werden kann ins Leben!*

Amen.